

Nr. 5 September/Oktober 2004

Gehet hin!

MISSIONSBLATT

Botswana:
Glaubenskurs in der Wüste?

Deutschland:
Jugendmissionsfestival



Saat auf Hoffnung: Erntezeit!



LUTHERISCHE KIRCHENMISSION (Bleckmarer Mission)

Liebe Leserinnen und Leser	3	Osteuropa	
Beim Wort genommen:		Gehhilfen, Rollstühle für beinamputierte Kinder und ein weites Herz für Nöte von Kindern	26
Rot oder Grün?	4		
475 Jahre Katechismen Luthers		Finanzen	
Kostbares in alter Hülle	5	Projekte 8006 und 8007: Nachhaltige Finanzierung der Ausgaben der LKM	29
Botswana		Dank	
Alphakurs	7	Gabenverzeichnis	30
Kirchbau in Serowe	9		
Deutschland			
Saat auf Hoffnung: Gurkengeschichten (Teil 1)	11		
„Ablaze“: eine Missionskonferenz und deren Nachwirkungen	13		
Inkulturation des Evangeliums unter den Tswana	15		
Tipps und Anregungen für Gemeinden			
Aus Klein Süstedt	18		
Missionsfest in Rabber: So kann man es machen	19		
Jugendmissionsfestival	21		

Titelbild: Briefmarkensammlerinnen in Bleckmar zu Besuch.

Foto: © MD Markus Nietzke

ISSN 1437-1146 Missionsblatt „Gehet hin!“. Missionsblatt der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V. Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen. Telefon: +49-(50 51) 98 69 11/-21, Telefax: +49-(50 51) 98 69 45, E-Mail: lkm@selk.de, Internet: www.mission-bleckmar.de
Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Markus Nietzke, Missionsdirektor. Redaktionsteam unter Mitwirkung von Hanns Gnauk (Finanzen), Druck: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg, Auflage 5 600. Bezug kostenlos (Zuwendungen erbeten). Bankverbindung: Volksbank Celler Land eG (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900.

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn die Blätter sich verfärben und die Tage kühler werden, wissen wir, es wird Herbst. In Europa und den USA ist es so weit. In Afrika wird es allmählich Frühling. Während wir ernten, wird dort gesät. „Saat auf Hoffnung“ ist es allemal, beim Säen und Ernten. Nun, eine Saat ist in diesem Jahr auch aufgegangen, lesen Sie, welch erstaunliche Früchte sich aus der Aktion mit der Gurkensaat ernten ließen!

Saat auf Hoffnung wird ausgestreut, wenn das Evangelium weitergesagt wird: In Südafrika (Rot-Grün), in Frankreich (Katechismusartikel), in Botswana (Glaubenskurse) und Deutschland (Jugendmissionsfestival). Davon wird in dieser Ausgabe berichtet, ich hoffe, Sie lesen die Artikel gerne und freuen sich an den Bildern. Das inzwischen in Serowe die „Saat auf Hoffnung“ (sprich Evangeliumsverkündigung) weit aufgegangen ist und eine fast fertige Kirche dasteht, dürfte nicht nur mich überrascht haben, sondern auch Sie überraschen. Junge Menschen haben dafür mit die Verantwortung übernommen, ich bin begeistert! Überhaupt: Junge Menschen setzten sich offenbar gerne für Mission ein: Lesen Sie die Analyse des JuMiFe und die „Tipps für Gemeinde“ diesbezüglich!

Sofern Sie noch in diesen Woche Ihre Ernte einfahren oder Saat ausstreuen, wünsche ich Ihnen zur Ernte gutes Wetter und bei der Saat Wachstum und Gedeihen. Ich selbst werde auch ein wenig ernten: Mais und



Kürbisse stehen noch im Garten. Und von diesem besonders angenehmen „Arbeitsplatz“ grüße ich Sie in herzlicher Verbundenheit,

Ihr

Markus Nietzke, P.

Markus Nietzke, Missionsdirektor

Rudolf Pfitzinger

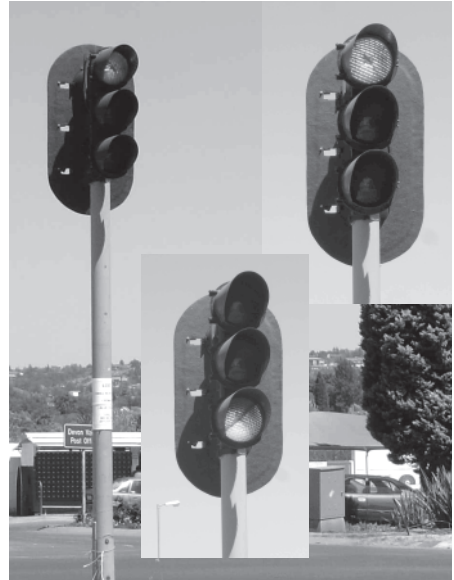
Rot oder Grün?

Sonntagmorgen, es geht auf 10 Uhr zu. In der Zeit ist reger Straßenverkehr in Soweto. Vielen Verkehrsteilnehmern sieht man an, dass sie zur Kirche unterwegs sind.

Wie ich so unterwegs bin auf der mir vertrauten Strecke nach Naledi, sehe ich eine rote und eine grüne Ampel vor mir. Beide Ampeln gucken mich an. Beide meinen mich. Aber eine ist rot, die andere grün. Ich halte lieber an und schaue mich erstmal um. Da kommt schon die nächste Ampelphase: Die rote Ampel wird grün, und die grüne rot. Wieder gucken mich zwei Ampeln an, beide recht freundlich, aber eben nicht mit derselben Botschaft. Ich ahne, dass die Ampeln so weitermachen werden. Jetzt schaue ich lieber, ob andere Autos kommen. Keins da, ich fahre los. Die rote Ampel wird mir verzeihen.

200 Meter weiter entdecke ich im Rückspiegel ein weißblaues Auto mit einer blauen Lampe auf dem Dach. Polizei! Doch nichts mit verzeihen?! – Nein, ich kann mich beruhigen, die wollen nichts von mir. Sie sind nur zufällig hinter mir. Kombiniere: Eine der beiden Ampeln wird auch ihnen verzeihen müssen!

Wie kann das eigentlich kommen? Warum tut die Polizei nicht sofort etwas, bevor es kracht? Eigentlich ärgerlich! Aber in Soweto hat man den Eindruck, als wenn man nach dem Motto lebt: Das stört doch keinen großen Geist. Eine kaputte Ampel, ein fehlendes Stoppschild, Schlaglöcher, Müll, den der Wind umherträgt, qualmende Feuer ... muss man sich darüber aufregen?



Drei Ampeln auf dem Weg nach Naledi (Soweto).
Foto: © R. Pfitzinger

Im Gottesdienst in Naledi ist dann von DEM großen Geist die Rede: „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind“ (aus Römer 8). Wir sind nicht Knechte, die in Furcht lieben, sondern geliebte Kinder! Ein schwieriges Thema für den Studenten, der heute die Predigt hält. Ein schwieriges Thema für jeden von uns, wenn es darum geht, nicht nur zu wissen, dass wir geliebte Kinder sind, sondern auch so zu leben. Wie leicht geht es im persönlichen Leben oder im Gemeindeleben wie mit den Ampeln: Unsere Worte reden von Gottes Liebe, und unser Leben ist von Furcht und Gesetzlichkeit bestimmt. Bitten wir Gott, dass er dann nicht großmütig an unserem verkorksten Dasein vorbeigeht, sondern anhält und uns zurechtbringt!

Im November 2003 fand ein „Workshop“ zum Thema „Church Planting“ in Bleckmar statt. Einer der internationalen Gäste war auch Francois Poillet, Vizepräsident der franzö-

sischen Schwesterkirche der SELK, der in Paris arbeitet. Dort führte der Missionsdirektor im Anschluss an die Tagung mit P. Poillet ein Gespräch.

Kostbares in alter Hülle

MD.: *Francois, kannst du ein bisschen den Hintergrund für deine missionarische Arbeit schildern?*

F.P.: Ich bin Missionar in Paris. Mit meiner Familie lebe ich im meistbevölkerten [15.] Stadtteil im Südwesten von Paris mit ca. 250 000 Einwohnern, unweit der Pariser Messe. Es gibt zwei Gründe, weshalb ich dort bin: Einmal wohnen dort viele Koreaner und Magreb-Afrikaner, die es zu erreichen gilt, zum anderen gibt es weit und breit keine konfessionelle lutherische Kirche in Paris. Auf einem Marktplatz habe ich etwa zweimal im Monat einen gemeinsamen Bibelstand (mit anderen zusammen), wir haben Bibeln und evangelische Traktate im Angebot, zum Teil auch Einladungen zu besonderen Events in unserer kleinen Gemeinde. Die Traktate sind besonders ausgerichtet auf unser Milieu und auf junge Leute. Mein Ansatzpunkt ist, die Befindlichkeit meiner Nachbarn als missionarische Chance zu nutzen. In modernen Gleichnissen soll die Botschaft zum Klingen gebracht werden.

MD.: *Welche Rolle spielt der Katechismus in deiner Missionsarbeit?*

F.P.: Luthers Katechismus ruft Staunen, Neugier, Bewunderung und Begeisterung hervor, fast so viel wie die Bibel. Die Menschen sind beeindruckt von der einfachen, präzisen und klaren Darstellung. Allerdings



ist eben auch festzustellen, dass die französische Sprache im Kleinen Katechismus etwas veraltet klingt, so wie wenn ein Lehrer heute noch ein Buch aus den fünfziger Jahren im Unterricht gebrauchen würde. Meine Erfahrung als Linguist zeigt mir, wie wichtig eine zeitnahe Sprache ist: Es ist nicht gut, etwas so Kostbares wie die Aussagen des Katechismus in eine nicht ansprechende Hülle zu verpacken. Mein Wunsch ist, eine linguistische Überarbeitung des Katechismus in Absprache mit den anderen Pastoren unserer Kirche zum Gebrauch zur Verfügung zu stellen.

MD.: *Was sind besondere Herausforderungen für die missionarische Arbeit in deinem Kontext heute?*

F.P.: Ich denke, es ist wichtig, das Gegenüber ernst zu nehmen und ihn in seinen Gegensätzen oder Zweifeln als Agnostiker abzuholen. Mit Hilfe des Heiligen Geistes möchte



Francois Poillet (rechts) im Gespräch zum Thema „Mission“ mit Präses J. Haessig und Pfarrer Fritz Adolf Häfner. Foto: © MD Markus Nietzke

ich mit der Gemeinde den ev.-luth. Glauben bekennen und Gottesdienste feiern, ohne dass der ehemalige Kontext oder die ethnische Zugehörigkeit eine Rolle spielen müssen. Ein Letztes: Wenn es zu einem missionarischen Kontakt kommt, möchte man nicht, dass die Menschen „draußen“ vor der Tür stehen bleiben, sondern sie einladen und gerne in der Kirche sehen. Aber das scheint ebenso schwer zu sein, wie Menschen zur Buße und zum Glauben zu führen.



Kursteilnehmer am Workshop 2003 „Church Planting“ aus aller Welt (Scudieri, Poillet, Haessig, Kolb, Reitmayer, Volkmar, Rudzinski). Foto: © MD Markus Nietzke

Sie möchten dazu beitragen, damit der Katechismus auch in anderen Sprachen zur Verfügung gestellt wird? Der Katechismus und andere Unterrichtsmaterialien sollen möglichst bald in Farsi (eine persische Sprache) übersetzt, gedruckt und in der Missionsarbeit in Leipzig zur Verfügung gestellt werden. Dort werden momentan Iraner und Menschen aus anderen asiatischen Ländern mit dem Evangelium erreicht. Ein Katechismus in der Muttersprache ist unentbehrlich.

Wenn Sie helfen mögen, einen Katechismus und Unterrichtsmaterialien dazu in Farsi erstellen zu lassen oder anderweitig zu beschaffen, beachten Sie bitte auch das **Projekt 8042 „Leipzig“** bei der Lutherischen Kirchenmission.

Anvisiertes Ziel ist es, 5000 Euro für diese Aufgabe (Farsi-Katechismus) seitens der LKM zur Verfügung zu stellen.

Der Stand der Dinge im September 2004: 4396 Euro sind schon zusammengekommen! **Danke!**

Wussten Sie ...

dass es das Missionsblatt auch im Internet zum Online-Lesen oder zum Herunterladen gibt? Sie finden die neueste Ausgabe im Downloadbereich der Homepage der LKM unter:

www.mission-bleckmar.de

In verschiedenen Ausgaben des Missionsblatts wurde über „Glaubenskurse“ als Möglichkeit, Jugendliche und Erwachsene mit dem Evangelium zu erreichen, berichtet; auch davon, dass sich Missionare untereinander über „Hilfsmittel“ dazu austau-

schen. Lesen Sie dazu einen weiteren Beitrag, diesmal aus Serowe, Botswana, wo Missionar C. Weber seine Erfahrungen mit dem Alphakurs („Fragen an das Leben“) von Nicky Gumble gemacht hat.

Christoph Weber

Alphakurs

Sigrid und ich leben mit unseren drei Kindern seit Oktober 2001 in Serowe. In einem großen Dorf mit 40 000 Einwohnern ergeben sich natürlich Missionsmöglichkeiten. Nachdem zweimal Leute meinten, sie würden zu einem englischen Gottesdienst kommen, haben wir jeden Sonntag vorm Tswanagottesdienst einen englischen Gottesdienst angefangen. Leider sind die zwei Leute, die es anregten, nie gekommen. Damals lautete unsere Einladung: „Englischer Gottesdienst, der nicht länger als eine Stunde dauert.“ Wir durften erleben, wie von Sonntag zu Sonntag die kleine Gruppe wuchs und wir bald an die zwanzig Gottesdienstbesucher waren. Es waren „Gastarbeiter“ aus Kenia, Sri Lanka usw. – nur eine Frau war aus Serowe – zufällig war sie die einzige Weiße in der Gemeinde (neben meiner Frau natürlich).

Nach einem Jahr, vielleicht weil der Gottesdienst manchmal doch länger dauerte als eine Stunde, war die Gruppe sehr viel kleiner geworden. Bei den meisten war es der Arbeitsvertrag, der nicht verlängert wurde, da waren wir dann manchmal nur zwei oder drei im englischen Gottesdienst. Wir fragten uns notgedrungen, wen wir auch noch erreichen könnten. Seit unserer Ankunft in Serowe hatten wir guten und freundlichen



Christoph Weber ist als Missionar viel unterwegs ... Foto: © MD Markus Nietzke

Kontakt zu den englischen Leuten, die hier in Serowe leben. Sie sind englische Tswana, so wie wir deutsche Südafrikaner sind. Sie hatten mit der Kirche eigentlich nichts am Hut, besonders nicht mit einem Gottesdienst. Deswegen beschlossen wir, einen Alphakurs anzubieten. Durch einen Vortrag von der Lutherischen Stunde (Südafrika) wurde ich auf diesen Kurs aufmerksam gemacht. Christel Scharlach, Leiterin der LH-SA, stellte mir auch gleich den Großteil des Materials zur Verfügung, dennoch haben wir noch mal fast 3 000 Pula investiert, um Bücher und sonstiges Material zu besorgen.

Wir waren damals 5 Leute in der englischen Gemeinde, gerade genug, um zwei Kleingruppen im Alphakurs anzubieten, die im Idealfall

aus 12 Leuten bestehen – 8 Gäste, 2 Leiter und 2 Helfer. Wir haben 80 Einladungen verteilt. Beim ersten Kurs waren wir 24 Gäste – zwei Gruppen also, die auch sehr unterschiedlich waren. In der ersten eher „bibelfeste“ Christen – sie kamen zum Teil aus der Karibik und Ghana –, die so etwas wie eine Bibelstunde mitmachen wollten. In der zweiten waren es eher Atheisten oder auf jeden Fall handfeste Kirchkritiker aus Serowe. Beim zweiten Kurs war es ganz anders. Die 10 angemeldeten Gäste gehörten alle zu den Serowe-Leuten. Sie waren durch ihre Familie, die den ersten Kurs mitgemacht hat, eingeladen, ermutigt, zum Teil auch hergezogen worden. Am Ende war nur noch einer dabei. Aber auch für diesen einen hat es sich gelohnt.

Weil wir keine geeigneten Gemeinderäume hatten, haben wir uns beim ersten Kursus in privaten Häusern getroffen. Beim zweiten Kurs waren wir im Serowe-Hotel, weil einige von der Verwaltung beim Kurs mitgemacht haben. Es gab Vor- und Nachteile beim Hotel. Beim ersten Kurs wurde reihum gekocht, jeder kam mal dran, und die Gruppe wuchs immer mehr zusammen, beim Hotel war es ein wenig unpersönlich.

Der Alphakurs ist eine Einführung in den christlichen Glauben, verteilt über 10 Wochen. Er ist speziell für Nichtchristen konzipiert und eignet sich hervorragend für Kirchenkritiker. Jeden Mittwochabend trifft man sich erst einmal zum Abendbrot (18.30 Uhr) und dann guckt man gemeinsam ein Video (30–45 Min.). Danach geht man in kleine Gruppen von etwa 8–12 Leuten (jeweils mit 1 oder 2 Gruppenleitern und 1 oder 2 Helfern). Pünktlich um 21.00 Uhr war Schluss, auch wenn wir manchmal mit einigen noch bis nach 23.00 Uhr gesprochen haben.

Themen des Alphakurses in Serowe:

Einleitung: Christentum, langweilig, unwahr und irrelevant?

1. Wer ist Jesus?
2. Warum ist Jesus gestorben?
3. Wie kann ich zuversichtlich sein über meinen Glauben?
4. Wie und warum sollte ich die Bibel lesen?
5. Wie und warum sollte ich beten?
6. Wie führt Gott uns?

Wochenende über den Heiligen Geist

- a. Wer ist der Heilige Geist?
 - b. Was tut der Heilige Geist?
 - c. Wie kann ich vom Heiligen Geist erfüllt werden?
7. Wie kann ich dem Bösen widerstehen?
 8. Wie und warum sollte ich anderen davon erzählen?
 9. Heilt Gott heute?
 10. Was ist mit der Kirche?

Der Kurs ist sehr locker, nicht bedrohlich, umso freundlicher und einladender. Und es ist spannend zu beobachten, wie die Teilnehmer wachsen und mitgehen. Es geht immer darum, die Menschen zu Christus zu führen, zu einer lebendigen Beziehung, und es macht besonders Freude, wenn sich eine Freundschaft mit Christus entwickelt. Deswegen hört der Kursus auch mit einem Festessen auf, zu dem die Teilnehmer ihre Freunde einladen können. Bei diesem Festessen wird der Alphakurs erneut vorgestellt und Einladungen für den nächsten Kurs werden verteilt.

Im Idealfall wollen die Teilnehmer nach dem Abschluss des Kurses weitermachen. Es ist ja fast so etwas wie ein kleiner Hauskreis, der

sich über die 10 Wochen entwickelt hat. Wir treffen uns jetzt immer noch regelmäßig mit der einen Gruppe aus dem ersten Kurs, die besonders kritisch war zur Bibelstunde. Der Alphakurs soll ja aber auch zur Gemeinde, zum Gottesdienst führen. Einige haben den Weg zu ihrer Kirche wiedergefunden, andere sind nun in unserm englischen Gottesdienst. Es gibt viel Material, das für den Alphakurs entwickelt wurde. Weiterführendes Material für Begleitung für neue Christen – verteilt über zwei Jahre, praktische Einführungen ins Bibellesen, den Alphakurs für Gefangene usw. Hier in Serowe hat sich der Alphakurs als sehr ansprechend erwiesen, besonders unter den englisch sprechenden Leuten. Es hat sich als sehr positiv erwiesen, dass Teilnehmer von dem ersten Kurs beim zweiten als Helfer mitmachen konnten. Es fordert ganz schön viel Einsatz von dem „Team“. 10 Wochen jeden Mittwoch und ein ganzes Wochenende muss man dabei sein.

Aus aktuellem Anlass haben wir hier einen weiteren Kurs von Alpha bestellt, der sich mit der Bewältigung von Ehescheidung und Trennung befasst. Mit zwei betroffenen Frauen haben Sigrid und ich den Kurs gemacht. Ehrlich gesagt macht uns der Ehekurs von Alpha, den wir jetzt gerade in Vorbereitung für nächstes Jahr mit zwei Ehepaaren machen, mehr Spaß. Diesen Ehekurs wollen wir dann nächstes Jahr anbieten, neben dem normalen Alphakurs.



Titelblatt des Alphakurses in deutscher Sprache. (Inzwischen gibt es weitere Auflagen des Handbuchs.)

Christoph Weber

Kirchbau in Serowe

Christoph Weber, Missionar der Lutherischen Kirchenmission in Serowe, Botswana, schreibt am 29. September 2004 an Missionsdirektor Markus Nietzke:

„Von Donnerstag bis Montag (23. bis 27. September) waren 12 Jugendliche aus Pretoria hier in Serowe zu einem Baueinsatz. Es ist schon das zweite Mal, dass Jugendliche aus Pretoria gekommen sind. Das erste Mal gruben 16 Jugendliche das Fundament für den Kirchturm und legten auch schon dafür

die ersten Steine. Die Arcadia-Jugend aus Pretoria war aber schon seit letztem Jahr eifrig beim Geldsammeln fürs Kirchbauprojekt. Sie haben bereits 30 000 Pula gespendet für den Bau des Kirchturms, zusätzlich haben sie eine 80 Kilogramm schwere Kirchenglocke gießen lassen und Transport und Essenkosten für die Baueinsätze bezahlt. Diesmal konnten Gräben für den Strom gegraben, Kabel gelegt und die Gräben wieder zugeschüttet werden. Kirchenfenster wurden eingesetzt, Backsteine ge-



Jugendliche aus Arcadia-Pretoria helfen beim Kirchbau.

Foto: © C. Weber



Die fast fertige Kirche in Serowe (Stand September 2004).
Foto: © C. Weber

schrubbt, Teile vom Dachgerüst gestrichen, Dachrinnen aufgehängt und ein Wegeschild an der Straße aufgestellt. (Am Sonntagnachmittag wurde ‚schnell‘ das Schwein geschlachtet.) Der englischsprachige und Tswana-Gottesdienst waren Dank der Besucher ‚gut‘ besucht. Die Gemeinde freut sich sehr und hofft, bei der Einweihung (hoffentlich im Dezember) viele Jugendliche wiederzusehen.“

Bitte danken Sie GOTT für Seinen Segen in Serowe und für den Einsatz der jungen Leute aus Pretoria und bitten Sie um viele schöne GOTTesdienste in der bald „neuen“ Lutherischen Kirche in Serowe.

Markus Nietzke

Gurkengeschichten aus Bochum, Nettelkamp und anderswo ...

„Gemeinsam mit der Hauptgewinnerin bei der Bochumer Missionstombola 2003 Gertrud Radünz besuchte Günther Barnehl im Juli das Jahresfest der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar. Jetzt bewies er einen ‚grünen Daumen‘ bei der Pflege seiner ‚Missionsgurken‘. Unter dem Titel ‚Mission im Gurkenland‘ hatte Missionsdirektor Markus Nietzke Kleingärtner dazu aufgerufen, Gurkensamen aus dem Spreewald auszusäen und für das Gedeihen der Gurkensaat wie auch der ‚Saat des Wortes Gottes‘ im ‚Gurkenland‘ in der Missionsgemeinde Cottbus-Döbbrick zu beten. Nach liebevoller Pflege mit Vorziehen der Saat im Schlafzimmer, gutem Düngen und Wässern sowie regelmäßigen Gesprächen mit ‚seinen‘ Gurken konnte Günther Barnehl bis Ende August 85 Gurken ernten, die größte hatte ein Gewicht von 435 Gramm. Missionar Holger Thomas

ist zu wünschen, dass der Samen des Gotteswortes, das er in Döbbrick aussät, ähnlich gut Früchte trägt.“ So heißt es in einem Beitrag von Bernd Reitmayer im Gemeindebrief der Bochumer SELK-Gemeinden. Sie sind gespannt auf die Fotos? Hier sind sie ...:

... und weiter geht's mit Bildern aus Greifswald (Danke für Ihre Mühe, Herr Storch!) und aus dem Garten des Missionsdirektors, hier die „Gurkenfee“ Gisela mit dem Ertrag eines Tages. (Übrigens: Er hat versprochen, pro Gurke einen Euro extra für die LKM zu spenden, tja, 70 sind insgesamt geerntet worden!). Lassen Sie sich die Geschichte der Gurken aus Greifswald von Missionar Christian Tiedemann erzählen (erreichbar über greifswald@selk.de). Seine waren nichts geworden ... aber dann kam Herr Storch!



Günther Barnehl aus Bochum und seine Gurken.

Foto: © Reitmayer



Besonders berührt hat mich auch folgender Bericht: In einer Karte an mich ist zu lesen: „... der Gemeindetreff der Christus-Gemeinde Nettelkamp trägt in seiner Fürbitte immer auch die Arbeit der LKM. Wir hören, was in der Missionsarbeit geschieht, und begleiten diese Arbeit durch Fürbitte und Gebet. So haben wir im Frühjahr auch die Missionsgurkensaat bekommen und in allen Gärten der Teilnehmer unseres Gemeindetreffs zur Aussaat gebracht. Als es nun an das Einbringen der Gurkenernte ging, mussten wir erfahren, dass die Missionsarbeit ein hartes Stück Arbeit ist. Denn trotz aller Mühe, trotz allen Begießens und trotz aller Pflege ist die Ernte doch nur klein und gering ausgefallen ...“ Aus den Gurken wurde – ich glaube erstmals in der Geschichte der Christenheit – ein Christusmonogramm aus Gurken geformt. So sehen sie aus, die 30 Beter des Gemeindetreffs und das Monogramm (siehe Foto Seite 13).

So könnte bestimmt noch manche Geschichte „aus dem Gurkenland“ erzählt werden, auch solche, die traurig sind, wie die,

dass eine Dame ihre Ernte in einem großen Korb der lokalen Gemeinde angeboten hat, mit der Bitte, sich zu bedienen und dann etwas Geld auch für die LKM in einen wesentlich kleineren Korb zu geben, und die Dame am Ende die Gurken verschenkte, damit sie nicht liegen blieben ... Oder wo auf einem Missionsfest der Missionsdirektor in Gürkengeschichten schwelgt und jemand spontan äußert: „Jetzt weiß ich endlich, wieso die Gurken am schwarzen Brett der Gemeinde hängen. Ich konnte mir das nicht erklären!“ Mich freut es um jeden positiven Gedanken für die Mission. Meine Wünsche in dieser Sache sind weit über die Erwartungen hinaus in Erfüllung gegangen! Wenn es doch auch bei der Verkündigung des Evangeliums und der Sicherung der Arbeit der LKM auch so wäre? Das ist es, und außerdem heißt es: „Hoffnung lässt nicht zuschanden werden!“ Auch das ist „Saat“ auf Hoffnung.

Nun, vielleicht haben Sie auch etwas zu den Gurken, zur „Saat auf Hoffnung“ und zur Anwendung und Umsetzung dieser Idee

zum Wohl der LKM zu sagen, zu erzählen oder zu schreiben. Im nächsten Missionsblatt wird dafür (und ein Rezept?) „extra“ Platz reserviert. Wer etwas zusenden möchte, tue dieses gerne in den nächsten Tagen: Bis eine Nummer des Missionsblattes „fertig“ ist, vergehen schnell sechs Wochen.



Markus Nietzsche

„Ablaze“: eine Missionskonferenz und deren Nachwirkungen ...

Im Juli 2004 trafen sich fast 190 „Missionsleute“ aus aller Welt zu einer Konferenz in St. Louis, Mo., USA. Für die SELK gehört Bischof Dr. Roth zum Organisationsstab. Die Ergebnisse der Tagung werden auf verschiedener Ebene in der Welt eingebracht werden, so auch in die von der Kirchenleitung der SELK eingesetzte Arbeitsgruppe „Mission in Deutschland“, zu der neben dem Missionsdirektor u. a. der Direktor der „Lutherischen Stunde“, P. Martin Benhöfer, P. Helmut Poppe für das „Amt für Gemeindedienst“ und Kirchenrat U. Schroeder dazugehören. Für deren Tagung hatte der Missionsdirektor folgende Unterlage vorbereitet:



Seit Gründung der Initiative waren dem Vorbereitungskreis, zu denen Bischof Roth (Deutschland), Bischof Tswaedi (Südafrika), Präses Kieschnick (USA), Präses Winterle (Brasilien) und Präses Young (Hongkong) gehörten, an dieser Tagung (Steering Committee) drei Ziele besonders wichtig:

1. Die Bestätigung und „Affirmation“ der Teilhabe an der „Sendung Gottes“ (MISSION DEI) und die Einheit in der gemeinsamen Aufgabe (Beauftragung) bei allen lokal unterschiedlichen Zugehensweisen.
2. Das Erkunden von missionarischen Gelegenheiten, Zusammenhänge zwischen Gemeindeaufbau (church planting) und diakonischer Tätigkeit (social ministry) besser zu begreifen.
3. Mustergültige und praktikable Modelle aus aller Welt zu identifizieren, zu bestätigen und kontextbezogen zu multiplizieren

Vorgehensweise, um die Ziele zu erreichen, war auf der Konferenz, danach zu fragen:

1. „Was klappt?“, 2. „Was wäre denn denkbar?“, 3. „Nächste (mögliche) Schritte?“. Konkret umgesetzt werden soll dieses, indem ein „(Beziehungs-)Netzwerk“ eingerichtet wird, unter Nutzung des Internets und einer Website, auf die Kirchen und Gemeinden einfachen Zugriff (nach Anmeldung) haben. Ziel ist die Förderung einer weltumspannenden (lutherischen) Missionsbewegung. Ein zweites Ziel ist das Stärken von besonderen Begabungen und die Ermöglichung weiterer segensreicher Tätigkeit (Skill building and Capacity Giving). Schließlich: Ein zunehmendes Bewusstsein von „(eigener) Verantwortung für Mission“ auf allen Ebenen der Kirche zu schaffen, dabei insbesondere auf der Ebene von Gemeinden und Einzelpersonen. Diesbezüglich könnte es zu regionalen Treffen und lokalen Workshops zwecks Austausch und gegenseitiger Anregung kommen.

Während der Konferenz wurden in Kleingruppen, Einzelgesprächen und Podiumsdiskussionen „Zusammenfassungen“ geboten, sozusagen als Ergebnissicherung. Für uns in Deutschland scheint wichtig:

Ziele für den Bereich Eurasia: Die Heiligen zum Dienst zurüsten

1. Durch Austausch Kompetenz und Begeisterung unter hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in den Kirchen wecken; „Motivation“, „Inspiration“, „finanzielle Bürgschaften“, „ehrenamtliches Mitarbeiten“, „Haushalterschaft“ waren dabei wichtige Unterthemen.
2. Planen und durchführen von Veranstaltungen. Informationssammlung erstellen, was zum Thema „Mission“ geschieht.
3. Muslime mit dem Evangelium erreichen.
4. Werte und Normen hervorheben im Zusammenhang mit: Familie, Aids, ethisches Handeln überhaupt.
5. Zeit zum „Reifen“ des Missionsgedankens gewähren: „Stewardship“ (= Haushalterschaft mit vorhandenen Mitteln), eine Ideenbörse einrichten.

Aus den vorliegenden Protokollen und Zusammenfassungen der Tagung ist für uns (z. B. in der AG „Mission in Deutschland“ [im Sinne von „kritischen Überlegungsfaktoren“]) zu bedenken oder zu lernen:

Kleine Münzen für große Aufgaben



Kleine (oder auch größere) Münzen ab und zu oder regelmäßig in die LKM-Spardose – der Lutherischen Kirchenmission hilft es, ihren Auftrag zu erfüllen.

Möchten Sie eine Spardose für sich selber? Oder mehrere für Ihren Gemeindekreis? Oder viele für die ganze Gemeinde? Natürlich kostenlos und mit einem Schlüssel zum Leeren. Ihr Anruf, Fax oder E-Mail an den Verwaltungsleiter der LKM genügt:

Telefon (0 50 51) 98 69 11;
Fax (0 50 51) 98 69 45;
E-Mail: lkm.administration@selk.de

Negative Auswirkungen von „Mission“ (vor Ort)

- Große Frustration in kleinen Gemeinden, was „Mission vor Ort“ angeht (es werden kaum „Ergebnisse“ erzielt).
- Diakonie als Beweis der „Bedeutung der Kirche vor Ort“ kommt nicht gut an.
- Durch humanitäre Hilfe „Abhängigkeiten“ von den Geberorganisationen andernorts zu schaffen.

Positive Auswirkungen von „Mission“ (vor Ort)

- Veranstaltungen von Gemeinden sollten zukünftig mehr und mehr kontextbezogen gestaltet werden (Feuerwehr, Rotes Kreuz usw. mit engagieren. Was können wir als Gemeinde in der Stadt, vor Ort „leisten“? Was ist das „Besondere“ am Angebot der Gemeinde?)
- Einmalige „Special Events“, die vorher geplant, in Teams abgearbeitet und analytisch „nachbetrachtet“ und weitergegeben werden können, sind „erfolgreich“ und motivierend für Mitwirkende vor Ort.
- Arbeit mit „Flüchtlingen“.
- Aids-Thematik vor Ort aufgreifen, thematisieren, „kritisch“ beackern.

Edmund Hohls

Inkulturation des Evangeliums unter den Tswana

Eine Meditation und Buchbesprechung zum Thema Mission

Bammann, Heinrich: Inkulturation des Evangeliums unter den Batswana in Transvaal/Südafrika. Am Beispiel der Arbeit von Vätern und Söhnen der Hermannsburger Mission von 1857–1940, Hamburg 2004.

Die Zeit zwischen 1857 und 1895 zählt wahrscheinlich zu den erfolgreichsten Epochen der Missionsgeschichte, wenn man Mission denn mit dem Prädikat „erfolgreich“ belegen darf. Bammann (Seite 259) zitiert

Haccius, der die Zahl der lutherischen Batswanachristen im Jahre 1895, also 38 Jahre nach Beginn der Arbeit, mit 26 979 angibt. Was Heinrich Bammann, selbst über 25 Jahre lang Missionar unter den dort wohnenden Batswana, in seinem soeben erschienenen Buch über die Arbeit der ersten und zweiten Generation Hermannsburger Missionare im Raum zwischen den Landeshauptstädten Südafrikas (Pretoria) und Botswanas (Gaborone) anhand von Quellenforschung

erzählt, ist so faszinierend, dass man dieses Buch gerne jedem missionsinteressierten Leser zur Lektüre empfiehlt.

„Inkulturation des Evangeliums“ – da muss jeder aufhorchen, der sich ernsthaft der Frage stellen will, wie unsere Vorfahren aus Hermannsburg es verstanden haben, das Evangelium in eine ihnen bis dahin vollkommen unbekannte Welt hineinzutransportieren. Auch wenn der Begriff „Inkulturation“ erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in die missionstheologische Diskussion eingeflossen ist (Bammann, Seite 9), war das Phänomen den ersten Generationen von Missionaren nicht unbekannt. Sie bemühten sich darum, das Evangelium in angemessener Weise sprechen zu lassen.

Am Beispiel der Arbeit von drei Vätern und deren Söhnen (Thomas und Ferdinand Jensen unter den Bahurutshe in Dinokana, Wilhelm Behrens sen. und Wilhelm Behrens jun. in Bethanie unter den Ba-Mogopa sowie Christoph und Ernst Penzhorn in Saron/Phokeng unter den Bafokeng) zeigt Bammann auf, wie sie sich bemühten, das Evangelium als umwandelnde und gestalterische Kraft zu Gehör zu bringen. Haben sie es immer geschafft, einen „Sitz im Leben“ für das Evangelium unter den Batswana zu finden? Wir können heute darüber urteilen und sagen: es ist ihnen in einem erstaunlichen Maße gelungen. Vielleicht kam ihnen zugeute, dass sie selbst Bauernsöhne waren (Behrens sen. hatte seinen Hof in Hermannsburg der Mission vermacht) und auf ein Volk trafen, das von der Land- und Viehwirtschaft lebte?

Die Missionare haben sich in die Tswanagesellschaft eingebracht und die Sprache der

Batswana gelernt. Da hatten es die Söhne schon leichter als ihre Väter, waren sie doch auf den Missionsstationen aufgewachsen und hatten die Sprache „spielend“ (also beim Spielen) gelernt. In mehr als einer Hinsicht haben die Missionare das Leben der Batswana mitgestaltet. Dass Thomas Jensen und Wilhelm Behrens sen. großen Wert darauf legten, nachdem sie von den Bekehrten darum gebeten worden waren, die Christen in einem eigens dafür ausgesuchten und abgesonderten Teil des Ortes anzusiedeln, muss man als Beleg für ihr Verständnis werten, dass die neuen Christen mit der alten Welt des Heidentums brechen sollten. Dass dadurch aber auch – vielleicht unnötigerweise – viele Spannungen im Stamm erzeugt wurden, wird niemanden verwundern. Christoph Penzhorn in Saron/Phokeng dagegen ging einen anderen Weg. Zwar betonte auch er den Anspruch des Evangeliums an die Neubekehrten, wusste auf der anderen Seite aber, dass auch Christen Bürger dieser Welt sind (und bleiben), die selbst nach der Bekehrung in weltlichen Strukturen leben müssen.

Immer wieder wird Missionswerken und deren Missionaren vorgeworfen, sie hätten die Kultur der Einheimischen zerstört und wurden oft – schlimmstenfalls – zu Gehilfen der Kolonialmächte. Unsere Hermannsburg-Missionare machen da keine Ausnahme. Jedes Missionswerk wird sich solchen Anfragen stellen müssen und diesbezügliche Vorwürfe nicht einfach von der Hand weisen wollen oder dürfen. Auf der anderen Seite zeigt Bammann aber deutlich auf, dass Missionare auch in erstaunlichem Maße als Konservatoren der Batswana und ihrer Kultur fungierten. Wilhelm Behrens beispielsweise kam zu einer Zeit zu den Ba-Mogopa von

Bethanie, als dieser Stamm ohne Häuptling war. Notgedrungenerweise übernahm er eine gewisse Rolle, die ihm – nolens volens – die Ausübung gewisser Aufgaben eines Häuptlings abnötigten. Dass er dadurch den Stamm gefestigt und so eher zur Erhaltung des Volkes der Ba-Mogopa beigetragen hat, muss deutlich gesehen werden. Auch Ernst Penzhorn hat sich in engagierter Weise weit über die Grenzen seiner Missionsstation und Gemeinden hinaus für den Erhalt der Tswanasprache an den Schulen eingesetzt, auch wenn er die Zeichen der Zeit offensichtlich verkannte, die es verlangten, Kinder in der englischen Sprache mehr zu fördern, als er dies in seinen Schulen zuließ.

Bammann geht außerdem der drängenden Frage nach, warum die ersten zwei Generationen von Missionaren sich nicht an eine Bibelübersetzung herangewagt haben. Das sollte erst etwa 100 Jahre später geschehen, als unter Mitwirkung auch Hermannsbürger Missionare (O. Brümmerhoff) die Central-Setswana-Übersetzung in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstand. Sprachlich und auch sonst wären sie allemal gut gerüstet, aber sie sahen ihre Aufgabe nicht in literarischer Arbeit, sondern in der Evangeliumsverkündigung.

Bammann geht zum Schluss der Frage nach, wie denn Mission heute mit Inhalt zu füllen sei. Kann der Missionsauftrag unseres Herrn erschöpfend durch Partnerschaftsverträge ausgelebt werden? Lässt er sich etwa durch sie einengen und binden? Oder gibt es jenseits der gegenseitigen Wahrnehmung von Partnerkirchen noch einen anderen Auftrag, dem auch wir heute nachkommen müssen, wenn wir ernsthaft Mission treiben wollen? Er kommt zu dem

Ergebnis, dass Mission mehr sein muss als die Erfüllung der Wünsche von Partnerkirchen, so sicher auch der gegenseitige Austausch und das ökumenische Lernen einen Teil des gesamten Missionsgeschehens darstellen kann. Die *Missio Dei* muss immer wieder auch der lebensschaffenden Stimme Gottes Gehör verschaffen: In Deutschland und in Übersee.

„Die Kirchengeschichte ist nichts weniger als die Geschichte des in der Welt fortwirkenden Christus“ (K. D. Schmidt, Grundriss der Kirchengeschichte, Göttingen 1975, Seite 9). So umschreibt K. D. Schmidt das Wesen der Kirchengeschichte. Bammann nimmt den Leser in ein Stück Missions- und Kirchengeschichte mit hinein, das zum Staunen Anlass gibt. Der Herr der Kirchengeschichte hat damals Menschen durch die Predigt der Hermannsbürger Missionare zur Umkehr bewegt. Und wir dürfen darüber staunen, dass er es heute noch immer tut.

Für Kindergottesdienste und Kindergruppenarbeit

zum Thema Mission bietet die LKM kostenlos an aus der Reihe „Kinder und Mission“ zwei Ausarbeitungen von Adelheid Mahlke, Hermannsburg, zu Texten aus der Apostelgeschichte mit Vorlagen und Fotos zum Ausdrucken mit dem Computer. Beide Ausarbeitungen sind nur als CD-ROM vom Missionshaus (Anschrift siehe Impressum) oder als Zip-Dateien von der Website mission-bleckmar.de erhältlich.

Mit dieser Rubrik soll ein Versuch gemacht werden, konkrete Tipps und Erfahrungen aus SELK-Gemeinden und von anderswo kurz vorzustellen, als Tipp oder Anregung für die Gemeindeglieder vor Ort. Die einzige Voraussetzung zur Weitergabe solcher Ideen: Es soll ein deutlicher Bezug zur Lutherischen

Kirchenmission, einem Missionar der LKM oder einem Projekt der LKM hergestellt werden. Frage: Wo liegt der „Tipp“ in diesem Beitrag? Besuchen Sie doch einmal eines der Missionsprojekte der LKM vor Ort! Machen Sie mit – mit Ihren Möglichkeiten! –, lassen Sie sich für Mission begeistern!

Arbeiten für die Mission

Eine Initiative des Jugendkreises aus Klein Süstedt

Am Sonnabend, dem 25. September 2004 haben wir das Thema „Arbeitseinsatz“. Darunter könnt ihr euch sicher nicht viel vorstellen. Darum dazu einige Erklärungen:

- Wir, die Jugendlichen vom Jugendkreis, übernehmen am 25. September 2004 von 8.00–18.00 Uhr gegen eine Spende folgende Arbeiten:
- Fenster putzen, Staub saugen und Staub wischen, Rasen mähen, Unkraut zupfen, Blumen gießen, Umgraben, Kinder betreuen, Hunde ausführen und andere kleine Arbeiten.

Von den Einnahmen fließen 20 Prozent in die Jugendkreiskasse. Jeweils 40 Prozent erhalten die Missionswerke Lutherische Stunde und Bleckmarer Mission, Letzteres für die Aids-Station von Missionar Weber.

Wer Arbeiten für uns hat, der rufe bitte zwecks Absprache im Pfarramt an. Telefon: (05 81) 188 51.

Wir freuen uns auf Arbeit, ebenso auf Jugendliche ab 12 Jahren, die mit uns im Jugendkreis Spaß und Glaubensstärkung haben möchten.

Euer Jugendkreis Lütten Süst

*Pfarrer Harald Karpe schreibt dazu: „... **vielleicht lässt sich dies Idee ja auch für andere Jugend- oder Gemeindekreise nutzbar machen!**“ Bei der erwähnten „Aids-Station“ handelt es sich um das Aids-Projekt Serowe der LKM, Projektnummer 8047.*

Aktion Briefmarken

Die neue Angebotsliste 2004 für Briefmarkensammler ist fertig und bereits an „Stammkunden“ verschickt. Interessierte, die eine Liste wünschen, können diese in Bleckmar mitnehmen oder bei mir bestellen: G. Bokelmann, Windmühlenweg 12, 29320 Hermannsburg, Telefon: (0 50 52) 32 35.

Die neue Liste ist mit 43 Seiten umfangreicher als bisher. Hervorzuheben ist ein umfangreiches Angebot von postfrischen Marken aus einer Schweizsammlung. Für Anfänger ist neu, eine Zusammenstellung von 150 deutschen Sondermarken, die einschließlich Portokosten, mit einem 5-Euro-Schein im Brief angefordert werden kann. Auch Briefmarken auf Papier kosten weiterhin 1 kg = 20 Euro und 500 g = 12 Euro. Sie können auch ohne Liste bestellt werden.

Mit dieser Rubrik soll ein Versuch gemacht werden, konkrete Tipps und Erfahrungen aus SELK-Gemeinden und von anderswo kurz vorzustellen ..., als Leser des vorangegangenen Artikels kennen Sie schon die Zwischenüberschrift. Im folgenden Beitrag geht es um ein Missionsfest. So kann man es

machen: Nehmen Sie einen farbigen Stift oder Textmarker zur Hand und streichen Sie einmal alle Ideen oder Anregungen für eine Missionsfestgestaltung in Ihrer Gemeinde an. Vielleicht ist ja etwas dabei, was das Missionsfest in Ihrer Gemeinde weiteren „Pep“ verleiht?

Johannes Rehr

„Der Aufwand hat sich gelohnt!“

Missionsfest im Gymnasium Bad Essen

„Der Aufwand hat sich gelohnt!“ So oder ähnlich äußerten sich zahlreiche Helfer aus der Dreieinigkeitsgemeinde Rabber der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der Grund für diese Aussage: Am vergangenen Sonntag feierte die lutherische Bekenntnisgemeinde aus Rabber ihr Missionsfest im Forum des Gymnasiums Bad Essen (GBE). Im Festgottesdienst am Vormittag versammelte sich eine Gemeinde von ca. 250 Menschen. Auch bei der Nachmittagsveranstaltung konnte Ortpastor Johannes Rehr eine große Zahl von zum Teil von weit her angereisten Gäste begrüßen. Er würdigte besonders die positive Unterstützung und Resonanz aus den landeskirchlichen Gemeinden aus der näheren Umgebung. Ausdrücklich dankte er der Schulleitung des GBE und dem Landkreis für die Bereitstellung des Gymnasiums für dieses Fest. Das mit zahlreichen Sonnenblumen und Mais reich geschmückte Forum des Gymnasiums bot mit den Außenanlagen fürs Missionsfest einen idealen Rahmen.

Als Gastprediger und Berichterstatter war Missionar Holger Thomas im Dauereinsatz.

In seiner Predigt erinnerte er die Gemeinde an das Priestertum aller Gläubigen und machte damit deutlich: Mission ist nicht nur eine Sache für Missionare und Pastoren. Jeder Christ ist im Grunde ein Missionar, der in seinem Umfeld auf Jesus Christus hinweisen kann. Dieses Zeugnis gewinnt besonders dadurch großes Gewicht, dass der Gesprächspartner am Leben eines solchen Christen ablesen kann, was ihm selbst sein Glaube bedeutet. „Im Grunde ist jeder Gottesdienstbesuch ‚Mission‘, zeige ich doch dadurch, wie wichtig mir das Hören auf Gottes Wort und das Gebet sind.“

Am Nachmittag berichtete Holger Thomas von seiner missionarischen Arbeit in Cottbus-Döbbrick, wo 80 Prozent der Bevölkerung keiner christlichen Kirche angehörten. Besonders liegen dem Missionar Kinder am Herzen, für die er ein breites Programm von Freizeiten und wöchentlichen Veranstaltungen anbietet. Dieses Anliegen wurde auch bei der Nachmittagsfeier spürbar, wo er den ersten Teil seines Berichtes ganz auf die Kinder ausrichtete.

Markus Nietzke

Preisausschreiben: Ergebnisse

Im letzten Missionsblatt gab es ein „Preisausschreiben“ (es hatte sich ein „Falschbild“ in der Reihe „Schirmträger“ eingeschlichen), und es wurde versprochen, die Preisträger und deren Preise anzusa-

gen. Mitgemacht haben vier Kinder, der Gewinner heißt Simon Lindhorst aus Langwedel (herzlichen Glückwunsch!), und den Trostpreis teilen sich die drei Briefmarkensammlerinnen aus Duisburg. Die „Preise“ dürften bei Auslieferung des Missionsblattes längst ihr Ziel erreicht haben! Danke fürs Mitmachen!

Ein großer Posaunenchor der SELK-Gemeinde – unterstützt durch zahlreiche Bläser der landeskirchlichen Gemeinden Rabber-Barkhausen und Lintorf – begleitete nicht nur die Gemeinde, sondern erfreute die Zuhörer auch mit eigenen Beiträgen älterer und neuerer Komponisten. Der Singchor der Dreieinigkeitsgemeinde (SELK) setzte durch das Zusammenspiel mit Blockflöten bzw. einem jugendlichen Bläserquintett abwechslungsreiche Akzente. Die Gemeinde wurde mit Gesang kräftig einbezogen in das Lob Gottes, das in verschiedenen Kanons mehrstimmig erklang.

Es erwies sich nach Aussage von Johannes Rehr „als Glücksfall, dass für dieses Missionsfest das Gymnasium Bad Essen genutzt werden konnte“. Warum? Neben dem Forum des Gymnasiums war eine Infrastruktur vorhanden, die auch die Beköstigung von 250 Menschen ermöglichte: Zahlreiche Salate wurden vorbereitet, dazu gab es frisch gegrillte Bratwürste. Ebenso war für Kaffee und Kuchen gesorgt. So entstand in der Mittagspause und nach der Nachmittagsfeier fast so etwas wie Volksfest-Atmosphäre. Dazu trug am Nachmittag besonders die Brass-Band des GBE unter Leitung von Andreas Gerd-

wilker bei. Zum Abschluss gab es einen Luftballon-Wettbewerb, bei dem die Absender der am weitesten geflogenen Luftballons einen Preis gewinnen werden.

Durch die Mitarbeit zahlreicher Gemeindeglieder der SELK-Gemeinde aus Rabber wurde dieses Missionsfest zu einem Erlebnis für alle Besucher. Eine Besucherin sagte es so: „Erst um halb sechs fiel mir ein, dass ich ja schon lange wieder zu Hause sein wollte ...“ Auch finanziell kann dieses Missionsfest als sehr erfolgreich bezeichnet werden, konnte doch dem Missionswerk der SELK, der Lutherischen Kirchenmission („Bleckmarer Mission“) e.V. mit Sitz in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) durch Kollekten- und Spendeneinnahmen ein Betrag von rund 2000,- Euro überwiesen werden.

„Alles in allem war dies ein ermutigendes Anknüpfen an alte Missionsfest-Traditionen mit zahlreichen neuen Elementen.“, resümierte der erst seit einem Jahr ortsansässige SELK-Pfarrer aus Rabber. Er wünscht sich, „dass in der Kraft des Heiligen Geistes die Sache der Mission – also die Verkündigung der frohen Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus – die Herzen der Teilnehmer des Missionsfestes erreicht hat“.

Vielleicht ist ja etwas dabei, was Ihnen bei der Planung Ihres Missionsfestes im nächsten Jahr hilft? [Übrigens: Alle Deutschlandmissionare kommen gerne zu Ihnen und in die umliegenden Nachbargemeinden (von

Donnerstag bis Sonntag, zum Beispiel). Vereinbaren Sie direkt mit den Missionaren Büttner, Neigenfind und Thomas einen Termin.]

Axel Wittenberg

„JuMiFe: Auch da hat sich der Aufwand gelohnt!“ Jugendmissionsfest 2004 in Heskem

Planung

Die Planung des JuMiFe und des Missionsfestes lag bei zwei Gruppen: einem Planungsgremium aus Vertretern der Gemeindegemeinschaften und freiwilligen Helfern sowie dem JuMiG Hessen-Nord. Beide Gruppen wurden durch die Person des Ortspfarrers vernetzt. Planungsbeginn war für das Organisationsteam der Gemeinde im Mai 2004 (insgesamt 4 Treffen von Mai bis September), für das JuMiG im Juni 2004 mit einer einmaligen Wochenendsitzung. Die Zuständigkeiten wurden dabei klar verteilt: Die Gemeinde war für die Sonntagsveranstaltungen und zu Teilen für den „Abend der Begegnung“ freitags und das JuMiG für das restliche Wochen-

ende verantwortlich. Den Kontakt zu den Missionaren hat – aus gegebenem Anlass – der Ortspfarrer hergestellt. Die Werbung für die Veranstaltung lief über beide Gruppen. So knüpften die JuMiG-Mitglieder die Kontakte zu den Jugendkreisen im Bezirk, JuMiG-Vertretern in Hessen-Süd und anliegenden Kirchenbezirken und machten auf anderen Jugendveranstaltungen selbst Werbung mit dafür vorbereiteten Flyern und Anmeldeformularen. Die Gemeinde versandte zusätzlich Gemeindebriefvorlagen an die Pfarrer des Bezirks, machte gesamtkirchlich via E-Mail auf die Veranstaltung aufmerksam und hängte vor Ort in Geschäften, der Schule und den Nachbargemeinden Plakate auf bzw. verteilte Einladungsflyer.

Freitag, den 10. September 2004

ZEIT	WAS & Verantwortung?	KOMMENTAR
18.00 Uhr	Anreise und Wiedersehen: Aufbau (Gem.): Tische/Stühle + Café (JK), Anbringen Wegweiser (JK) und Anmeldung mit Kasse etc. (JK+JuMiG)	...Besser wäre gewesen, die Anmeldungen für das JuMiFe vor Ort eingehen zu lassen. Bei uns liefen sie über das JuMiG (konkret nach Sand), so dass eine Anmeldeliste erst spät vor Ort eintraf.
19.00 Uhr	Missionare beim Grillen Tische/Bänke, Grills, Grillfleisch, Getränke besorgen,	Die Idee war hier besser als die Durchführung. Der Abend war offen gestaltet mit Essen und einer abschließenden

	Grillen (Gem.) Feuerholz besorgen (JK) Cosis besorgen (JuMiG) Andacht (Missionar)	Andacht. Es wurde nur begrüßt und die Gäste darauf hingewiesen, dass sie im Verlauf des Abends die Missionare selbst ansprechen könnten. Besser gewesen wäre sicherlich, eine Gesprächsführung zu organisieren und das Ganze vielleicht mit einer Aktion zu verbinden (z.B. Versteigerung eines zu grillenden Spanferkels oder so was).
ab 22.00 Uhr	Night-Café Getränke, Knabbersachen sowie Musik besorgen und aufbauen (JuMiG)	Diese Einrichtung läuft eigentlich schon bei geringem Aufwand von selbst. Getränke wurden während des ganzen Wochenendes per Einschreibeliste an die Jugendlichen ausgeteilt und am Schluss abgerechnet. Bei diesem Café gibt es dann zusätzliche freie Getränke und Knabbersachen, Musik und ein wenig Kerzenlicht in einem ruhigeren Raum.

Samstag, den 11. September 2004

8.30 Uhr 12.30 Uhr 18.00 Uhr	Frühstück, Mittag, Abendessen Einkauf und Vorbereitung (JuMiG), Abräumen und Reinigung (Teiln.)	Die hier wie bei allen Mahlzeiten am Samstag und Sonntagmorgen durchgeführte Waschstraße, bei der jeder Teilnehmer sein selbst mitgebrachtes Geschirr reinigen muss, ist m.E. eine vorzügliche Idee.
9.30 Uhr 19.30 Uhr	Andacht (JuMiG)	Das völlig eigenständige Halten von Andachten durch Jugendliche ist m.E. unerlässlich. Sie haben nämlich aufgrund ihrer Nähe zum Zielpublikum nicht nur geniale Ideen, sondern kommen in einer wesentlich intensiveren Art und Weise bei den Jugendlichen mit ihrer Botschaft vom Evangelium an.
10.00 Uhr 11.30 Uhr	Themenblock I + II (Missionare)	Hier war dem JuMiG und mir bei der Vorbereitung schon sehr wichtig, die Jugendlichen in irgendeiner Weise in die Vorträge einzubeziehen (Workshops). Aus diesem Grund haben wir rechtzeitig (drei Monate vorher) thematische Vorstellungen und Wünsche an die Missionare gerichtet und abgestimmt. Christian war so für folgende Themenbereiche zuständig: ‚Wo fängt Mission an, wo hört sie auf?‘; ‚Mission an Schulen (speziell. Auch Themba)‘ und ‚Warum wurde ich Missionar?‘ Peach sollte etwas zum Thema: ‚Mission im Umfeld von 10 Jahren post-Apartheids-Demokratie mit hoher Kriminalitäts- und Aidsrate und den ‚gängigen Vorbehalten gegen die Mission in anderen Kulturen‘ sagen. Während Christian den Thembafilm zeigte und die Jugendlichen in Kleingruppen Alltagssituationen ausdenken und vorspielen ließ, in denen Mission anfängt (sehr gut beurteilt sowohl von Christian als auch von Jugendlichen), erzählte und diskutierte Peach vor allem mit den Jugendlichen (kam auch gut an). Für ihn hatte das JuMiG eigentlich so einen Art ‚heißer Stuhl‘ vorbereitet bezüglich der Vorbehalte gegen Mission. Jedoch ergaben sich diese Fragen und Diskussionsanlässe bereits im Gespräch. Wichtig als ‚Veranstalter vor Ort‘ war mir, den Missionaren im Vorfeld eine möglichst breite Auswahl an Bild-Medien anzubieten (DiaPJ), Overhead, Beamer, Pinwände, Video), um eine sinnvolle Vorbereitung zu ermöglichen.
13.30 Uhr	freie Zeit (JuMiG)	Für diese auch wichtige Zeit haben wir das Homburger Spielmobil geholt, um auch den Jugendlichen eine möglichst

		breite und sinnvolle Auswahl an Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben.
15.00 Uhr	Wettspiel zur Mission Koordination, Einteilung und Erklärung	Die Grundideen haben wir in der JuMiG-Sitzung gesammelt und zu einem Spiel zusammengestellt. Die konkrete Vorbereitung und Durchführung unterlag auch hier einem Team aus dem JuMiG, was m.E. auch sinnvoll ist, um zwanglos so viele Jugendliche wie möglich zu einem solchen Spiel zu bewegen. Ziel des Spiels war es, ca. 200 Einladungen zum Gottesdienst am Sonntag auf möglichst kreative Art und Weise an Menschen eines bestimmten Ortes zu bringen. Umgesetzt wurde das in kurzzeitigen Straßensperren, Musizieren vor dem Supermarkt, dem Abgehen von Haustüren usw. Hemmschwelle hoch (es haben eine Handvoll Jugendlicher auch nicht mitgemacht), Erfahrungen der mitmachenden Jugendlichen aber war gut.
20.00 Uhr	JuMiFe-Party Raumaufbau, Musikanlage, Musik-DJ (JuMiG+JK)	Auch dieser Teil war m.E. ein wichtiger Part beim JuMiFe. Nicht nur zum abspannen für die Jugendlichen, sondern auch, um noch einmal in einem ganz andern Umfeld Kontakte und Gespräche zwischen den Jugendlichen und den Missionaren zu ermöglichen.
währenddessen	Night Café	Siehe oben
ca. 1.30 Uhr	Nachtruhe	

Sonntag, den 12. September 2004

8.00 Uhr	Wecken	
8.30 Uhr	Frühstück	Siehe oben
9.30 Uhr	Aufräumen (JuMiG, Teiln. + Gem.)	Nach zwei langen Tagen war der Wechsel zwischen Aufräumen der jugendlichen und Aufbau der Gottesdienstsachen durch die Gemeinde eigentlich sehr sinnvoll und ist – bis auf ein paar Kleinigkeiten – gut verlaufen.
10.30 Uhr	Gottesdienst Pfarrer, Chöre, JuMiG, Orga.-Team	Ortspfarrer hat eine Gottesdienstvorlage erstellt und als Diskussionsgrundlage an die Vertreter der Chöre und das JuMiG gesandt (ca. 2Monate vor dem JuMiFe). Zuständigkeiten wurden verteilt und abgeklärt. Den Missionaren wurden diese Abläufe ca. 3 Wochen vor Termin zugesandt.
12.00 Uhr	Mittagessen Einkauf, Verkauf von Marken Vorbereitung, Aufbau, Abräumen, Reinigung (Gem.)	Wir haben von außerhalb günstig Essen bestellen können, Plastikgeschirr benutzt (das nachher gereinigt wurde) und so relativ wenig aufwand gehabt. Durchaus gut und sinnvoll, wenn man so Arbeit von Gemeindegliedern weghalten kann. So hat z.B. eine mögliche Köchin aus der Gemeinde stattdessen eine einfach geniale Kulisse für den Gottesdienst herstellen können (eine ca. 3m im Durchmesser große Sonne, eine ca. 2,50 große Giraffe und eine Landschaft als Hintergrund ca.4x2m).
13.30 Uhr	Missionsbericht Missionar, Gem.	Wir haben unsere Möglichkeiten nutzend kostenlos einen christl. Liedermacher engagiert, der mit Musikern aus unserer Gemeinde das Rahmenprogramm bestritt (2 Lieder, 1Teil

		Missionsvort., 1 Lied, 2. Teil MV, 3 Lieder). Zudem hat eine in Moderation erfahrene Dame aus der Gemeinde die Ansagen am Nachmittag übernommen. Beides hat sehr dazu beigetragen, dass aus den zwei Stunden Missionsnachmittag eine kurzweilige Angelegenheit wurde, was natürlich auch mit der Art zu tun hat, in der Peach erzählt.
15.00 Uhr	Kaffee Organisation der Spenden, Verkauf von Marken, Vorbereitung, Aufbau, Abräumen, Reinigung (Gem.)	Kaffee umsonst, gespendeten Kuchen verkauft zugunsten der Mission. Alles hat sich – auch wegen der Dreihäuser Backkunst – als guter Abschluss erwiesen. Den Jugendlichen, die ja einen Teilnehmerbeitrag für das ganze Wochenende bezahlt hatten, wurden sowohl Marken für das Mittagessen als auch Marken für zwei Stück Kuchen frei ausgeteilt.

Interview mit Christian Tiedemann zum Thema „Jugend-Missions-Festival“ in Dreihäusern

MD.: *Christian, was machte für dich den Erfolg des JuMiFes aus?*

C.T.: Das Festival war für mich ein riesiger Erfolg. „Warum?“ könnte man da fragen. Lag es am riesigen Lagerfeuer oder an den leckeren groben hessischen Bratwürstchen? Oder haben sich scharenweise Menschen zu Christus bekehrt, oder aber wollen nun einige Jugendliche als „Zöglinge“ in die Mission gehen? Nein, das war es alles nicht, obwohl die Bratwürstchen sehr gut schmeckten.

Für mich war das JuMiFe deshalb ein Erfolg, weil über 50 Jugendliche gekommen waren. 50 Jugendliche, die die Möglichkeit hatten, mehr über unsere Lutherische Kirchenmission zu erfahren.

Aber da hört diese Erfolgsgeschichte noch längst nicht auf. Ich habe mich sehr über die Kreativität der Jugendlichen gefreut. Sie waren einfallsreich, und ihre Schöpferkraft ließ

nichts zu wünschen übrig. So teilten sich die Jugendlichen z. B. in kleine Gruppen auf und jede Gruppe musste, nach einer kurzen Beratungsphase, schauspielerisch darstellen, wo für sie Mission beginnt. Die kleinen Theaterstücke waren nicht nur originell, sondern manchmal auch äußerst witzig. Erstaunlich war für mich, wie viele verschiedene „missionarische“ Situationen dargestellt wurden.

Aber Mission blieb an diesem Wochenende nicht nur Theorie. Die Teilnehmer, wieder in Gruppen aufgeteilt, gingen an die Straßen,



„Dreihäuser“.

Hecken und Zäune, um Menschen zum Missionsfest am Sonntag einzuladen. Auch hier waren die jungen Leute sehr fantasievoll. Es wurden Straßensperren aufgestellt, es wurden Lieder gedichtet und gesungen und Türklinken geputzt. Dabei wurden über 200 Einladungen ausgeteilt. Mit einem wunderschönen Gottesdienst und einem originellen Missionsvortrag von Missionar Peter Weber ging das Jugendmissionsfestival zu Ende.

Ich bin dankbar, dass ich dieses alles miterleben konnte. Ich möchte mich auch herzlich bei den Jugendlichen, beim JuMiG Hessen-Nord bedanken, bei Pastor Axel Wittenberg und bei Missionar Peter Weber. Ein großer Dank geht an die Gemeinde Dreihausen. Es wurde mir mal wieder deutlich, dass nichts ohne eine Gemeinde geschehen kann. Viele haben sich sehr viel Mühe gemacht, damit alles „gut läuft“. Am Schluss will ich unseren Herrn und Heiland nicht vergessen. Er, der es alles möglich gemacht hat, der uns vor Unfall und Gefahr bewahrt hat, hat uns dieses Wochenende geschenkt. Ihm gebührt die Ehre in Ewigkeit. Dazu kann ich nur noch Amen sagen!



MD.: *Und wir schließen uns dem besonders gerne an: „AMEN!“*



Gehhilfen, Rollstühle für beinamputierte Kinder und ein weites Herz für Nöte von Kindern

SELK: Reisegruppe übermittelt humanitäre Hilfe nach Weißrussland.

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 19 August 2004 – selk –: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen“: Das gilt auch für eine Reisegruppe um Herrn Horst Biemer (Greifenstein) und Pfarrer Hans Georg Walesch (Allendorf/Lumda), die während des europäischen Hochsommers in Belarus unterwegs waren. So sind die Städte Lida, Iwenjez, Gomel, Bobrujsk, Hoiniki und Witebsk angesteuert worden. Die beiden waren zusammen mit anderen Personen in Sachen „Humanitäre Hilfe für Osteuropa“ unterwegs. 350 Kubikmeter Güter waren per Lkw nach Weißrussland geliefert worden, darin enthalten Kleider, Schuhe, aber auch Pflegebetten, Rollstühle und Gehhilfen. Die Hilfsmittel wurden vor Ort verteilt.

Als ein Beispiel, was vor Ort erlebt oder vorgefunden wird, soll kurz aus dem Erlebten in einem Kinderheim in Iwenjez erzählt werden: „In dem Heim fehlt es an allen Ecken und Kanten“, so Biemer, „die Toiletten und Waschräume müssten behindertengerecht umgebaut werden, Unterrichtsräume mit behindertengerechten Tischen und Stühlen ausgestattet werden.“ Von 120 Kindern sind 76 hier auf einen Rollstuhl angewiesen. Einige Kinder sind auch an den Armen gelähmt. Das Herz des passionierten Helfers aus Deutschland geht weit auf: „Wie gerne würden diese Kinder laufen oder Fußball spielen oder spazieren gehen, dazu müsste aber auch Geld vorhanden sein, um Beinprothesen anzufertigen.“ Humanitäre Hilfe wird hier konkret.

Weitere Stationen der Reise waren ein Kinderheim in Bobrujsk, Hoiniki und Witebsk. Von Hoiniki aus ging es etwa zehn Kilometer in Richtung Tschernobyl. „Wir fuhren durch zwei Geisterorte; nur noch einige Menschen, die nach 15 Jahren Tschernobyl wieder in ihre Orte zurückgekommen sind, sieht man auf der Straße. Die meisten Häuser sind Ruinen.“ Nach Angaben des ortskundigen Führers hat sich die Verstrahlung wieder erhöht, sodass Menschen nach Hoiniki umgesiedelt werden.

In Witebsk wurde ein Spezialkinderheim besucht, das seit 2002 mit humanitärer Hilfe unterstützt wird. Resümierend stellt Horst Biemer fest: „Wir haben nicht nur offizielle Einrichtungen besucht, die von uns mit humanitärer Hilfe versorgt wurden. Uns war es schon fast peinlich, mit welcher Dankbarkeit wir empfangen wurden. Was haben wir schon getan? Wir haben nur mit Hilfe vieler Menschen aus Deutschland von unserem Überfluss etwas abgegeben.“

Bisher wurde die „Humanitäre Hilfe Osteuropa“ unter dem Dach der „Lutherischen Kirchenmission“ (Bleckmarer Mission) mit Sitz in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) geführt, die sich jedoch als Dachorganisation bis Mitte 2005 aus diesem Arbeitsbereich zurückzieht. Gegenwärtig wird auf verschiedenen Ebenen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nachgedacht, wo sich dieses Projekt der Nächstenliebe sinnvoll angliedern ließe.

Wer mittels einer Zuwendung helfen möchte, kann dieses tun, indem er/sie einen Beitrag auf das angegebene Konto überweist: LKM, Horst Biemer, Konto-Nr. 41 001 108, BLZ 515 500 35 (SPK Wetzlar), Stichwort Iwenjez.

Nachhaltige Finanzierung der Lutherischen Kirchenmission: Projekte 8006 und 8007

Liebe Förderer der Lutherischen Kirchenmission,

ich habe diesmal zwei Grafiken für Sie zum Abdruck gebracht, zum einen die Entwicklung der gegebenen Gaben insgesamt für die LKM, von denen wir € 64 000,- für Gehaltszahlungen aufwenden. Der September war besonders erfreulich, wie man aus der ersten Grafik erkennen kann. Danke allen, die zu Missionsfesten ihre Herzen und Hände besonders geöffnet haben, um das Anliegen: „Mission“ voranzubringen. Sie erkennen aber ohne Zweifel auch, dass die „dreimaligen“ Höhepunkte der Grafik nicht über die „Tiefpunkte“ hinwegtäuschen können. Das ist neben dem Gebet um Hilfe auch ein Anlass zum Nachdenken, wie es finanziell weitergehen kann.

Dazu macht die zweite Tabelle Mut: Insgesamt 40 Menschen sind in diesem Jahr neu als Spender dazugekommen, die dauer-

haft die LKM unterstützen. Ob wir es schaffen, bis Jahresende weitere 100 Menschen zu finden, die sich der Sache annehmen und einen Dauerauftrag oder eine Einzugsermächtigung direkt für die LKM in Augenschein nehmen? Der Betrag EUR 50,- ist als Orientierung gedacht, wer mehr geben möchte, weiß, das ist möglich; wer weniger schafft, den soll der Orientierungsbetrag nicht abschrecken, es nicht doch auch mit einem kleineren Beitrag zu versuchen. Ich möchte jedenfalls jeder und jedem von Herzen danken, die neben dem Gebet auch finanzielle Gaben zum Bau des Reiches GOTTes einsetzen. Danke!

Ihr

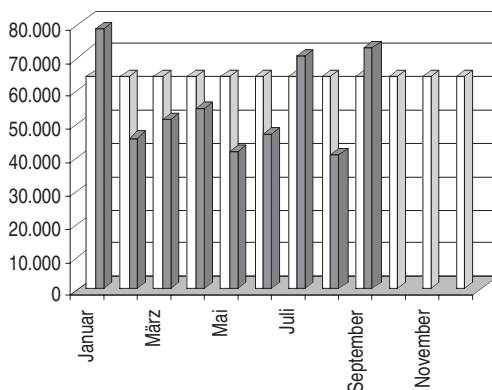
Markus Nietzke, P.

Markus Nietzke, Missionsdirektor

Allgemeine Gaben 2004 für die LKM

(Kollekten, Spenden, Heimgangsspenden, Projekt 8006 und 8007 inklusive)

□ Erbeten
■ Realität



	Ist-Stand 2003 (31. Dezember 2003)	Ist-Stand im Jahr 2004 (Stand: 18. Oktober 2004) insgesamt	Ziel bis 31. Dezember 2004
<i>Einzelpersonen</i>	363 € 36,53	403 € 36,97	1.000–3.000 € 10,- bis € 50,-
<i>Gemeinden</i>	25 € 125,60	30 € 211,06	190 € 100,- bis € 1.500,-
<i>Verbindliche Summe (jährlich)</i>	€ 159.081,12 € 37.680,- € 196.761,12	€ 178.773,84 von Einzelpersonen € 75.976,80 von Gemeinden € 254.750,64 gesamt	bis zu € 600.000,- bis zu € 900.000,- bis zu € 1.500.000,-

Dank

Gabenverzeichnis Juni/Juli und August/September 2004

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet.

(Juni/Juli: 1. Beitrag – September/Oktober: 2. Beitrag)
 Alfeld 350,00/120,00; Allendorf/Lumda 2.284,33/
 1.039,40; Allendorf/Ulm 1.283,00/448,00; Angermünde
 42,00/77,00; Arpke 197,06/436,70. Bad Schwartau
 1.000,00/1.511,60. Balhorn 356,00/296,00. Baunatal
 22,00/ 22,00. Berlin-Mitte 324,15/157,08. Berlin-
 Neukölln 184,00/244,00. Berlin-Spandau 150,00/
 150,00. Berlin-Steglitz 30,00/30,00. Berlin-Wedding
 131,36/ 80,00. Berlin-Wilmersdorf 295,88/280,88.
 Berlin-Zehlendorf 1.150,00/150,00. Bielefeld 165,00/
 130,00. Blasheim 177,26/102,26. Bleckmar 2.082,17/
 2.062,02. Bleckmar-Missionshaus 49,49/. Blomberg
 /185,00. Bochum (Epiphaniageme.) 200,00/400,00.
 Bochum (Kreuzgem.) 552,00/192,38. Bonn 105,22/
 305,22. Borghorst 114,00/194,00. Braunschweig
 258,73/169,63. Bremen 1.366,66/277,14. Bremer-
 haven 130,00/30,00. Brunsbrock 730,45/1.017,80.
 Celle 1.000,00/850,00. Cottbus 60,00/60,00. Crails-
 heim 19,00/. Darmstadt 1.751,01/280,00. Dortmund
 250,00/2.450,00. Dreihäuser 200,00/450,00. Dres-
 den 770,92/201,12. Duisburg 40,90/217,90. Düssel-
 dorf 255,80/2.241,50. Erfurt 377,93/170,00. Farven
 1.573,30/5.585,50. Frankfurt (Trinitatisgem.) 772,00/
 572,00. Fürstenwalde 1.023,29/240,00. Fürth/Saar
 110,00/420,00. Gemünden /150,46. Gießen 200,46/.

Gistenbeck 512,90/202,00. Göttingen 800,00/410,00.
 Goslar 150,00/165,00. Gotha 60,00/310,00. Greifswald
 50,00/. Groß Oesingen 6.462,32/1.541,62. Grün-
 berg 718,41/800,00. Guben 245,00/331,92. Hagen
 75,00/112,37. Halle 304,00/154,00. Hamburg (Drei-
 einigkeitstgem.) 3.095,12/2.425,12. Hamburg (Zions-
 gem.) 1.077,60/2.166,90. Hameln 55,68/30,68. Han-
 nover (Bethlehemsgem.) 2.768,36/2.772,24. Hanno-
 ver (Petrigem.) 1.538,03/3.835,02. Heide 50,00/.
 Heidelberg 350,89/220,00. Heldrungen /100,00. Her-
 mannsburg (Gr. Kreuzgem.) 234,90/234,90. Her-
 mannsburg (Kl. Kreuzgem.) 1.693,32/1.477,00. Her-
 ne 30,00/30,00. Hesel 540,00/540,00. Hildesheim
 680,00/679,00. Höchst-Altenstadt 941,12/641,12.
 Höpkel 700,22/3.051,87. Hohenwestedt 995,56/
 445,56. Homberg 871,80/989,80. Jabel 534,00/40,00.
 Kaiserslautern 634,64/100,00. Kassel 1.699,64/
 720,32. Kiel 840,00/783,00. Klein Süstedt 565,78/
 475,00. Klitten 30,00/531,30. Köln 862,00/1.352,00.
 Konstanz 65,00/. Korbach 244,40/174,73. Lachen-
 dorf 470,00/1.058,00. Lage 1.145,23/975,86. Landau
 37,50/. Leipzig 101,12/429,12. Limburg 570,95/.
 Lüneburg 2.440,00/1.526,00. Magdeburg 55,00/
 40,00. Melsungen 59,12/59,12. Memmingen 538,37/
 528,38. Minden 120,00/231,00. Molzen 733,12/
 638,12. München 676,79/2.621,79. Münster 532,00/
 562,00. Nateln 75,00/25,00. Nestau 140,47/65,00.
 Nettelkamp 2.047,27/1.920,18. Neumünster 490,00/
 100,00. Neuruppin /243,22. Nürnberg 205,00/60,00.
 Oberhausen 80,00/. Obersuhl 6.710,00/330,00. Ober-
 ursel 6.635,57/1.398,86. Oldenburg 1.011,51/506,12.

Osnabrück 358,68/328,68. Potsdam 130,00/100,00. Rabber 60,00/2.050,00. Radevormwald 2.674,06/1.298,26. Recklinghausen 41,00/41,00. Remscheid 20,46/20,46. Rodenberg 1.944,60/1.504,62. Rotenburg/Wümme 1.590,00/50,00. Rotenhagen 157,00/.
 Rothenberg 20,00/20,00. Saarbrücken 655,00/450,06. Sachsenberg 238,50/. Sand 50,00/50,00. Sangerhausen 630,00/370,00. Scharnebeck 2.355,96/142,46. Schwerin /200,00. Seershausen 1.011,48/956,43. Siegen 15,34/140,68. Sittensen 2.080,44/786,00. Soitau 813,28/1.105,32. Sottorf 243,00/416,00. Sottrum 2.307,70/7.306,00. Sperlingshof 482,90/4.962,90. Stade 170,22/260,22. Stadthagen 1.076,00/3.091,34. Steeden 1.004,14/875,00. Steinbach-Hallenberg 100,00/100,00. Stelle 2.322,50/1.945,00. Stellenfelde 1.319,50/480,00. Stuttgart 901,13/971,13. Talle 40,00/1.144,95. Tarmstedt 1.650,82/2.421,11. Treisbach 135,00/60,00. Tübingen 127,00/30,00. Uelzen 624,81/660,68. Unshausen 160,00/2.000,00. Usenborn 76,12/2.773,70. Veltheim 348,00/928,63. Verden 1.526,26/6.206,24. Verna 194,00/44,00. Volkmarshausen 30,00/65,00. Warzenbach 102,26/102,26. Weigersdorf 850,00/1.028,50. Weifenfels 10,22/10,22. Wernigerode 120,00/. Widdershausen 588,00/588,00. Wiesbaden 2.258,58/1.350,58. Witten 782,64/430,68. Wittingen 1.135,00/2.475,42. Witzzenhausen 1.140,00/640,00. Wolfsburg 70,00/60,00. Wriedel 378,00/315,00. Wuppertal-Barmen /15,34. Wuppertal-Elberfeld 915,46/155,46. Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen 798,62/. Kirchenbezirk Süddeutschland (Sonderzahlung) /500,00. SELK Hannover, Allg. Kirchenkasse 6.921,16/. Celle (Concordia-Gemeinde) 197,50/. Ev.-Luth. Kirche in Baden: Ispringen 260,00/60,00. Pforzheim 50,00/767,00. SELK-Gemeinden (ohne Ortsangabe): N.N.-Gemeinde (9.6.2004) 212,13/. N.N.-Gemeinde (30.6.2004) 50,00/. N.N.-Gemeinde (30.9.2004) „Spende Ruth Pfeiler“ /20,00.

Spenden nach Heimgängen: Nachlass Erika Böttcher, Bad Schwartau 933,96/. Georg Schulz, Hermannsburg 400,00/. Hanna Hilmer, Hermannsburg 20,00/. Magdalene Constien, Oldenstadt 1.250,00/. Hanna Seebaß, Braunschweig 1.210,00/. Irmgard Meyer, Beckedorf 2.978,00/830,00. Karl Sondermann, Radevormwald 1.693,50/. Heinz Jäger, Hermannsburg 100,00/. Ewald Wengenroth, Gemünden 77,85/. Dr. Siegfried Wember, Gemünden 433,40/. Else Majuntke, Gemünden 128,20/. Gisela Osbahr, Bremen 570,00/250,00. Marie-Elisabeth Görg, Korbach 230,00/. Pauline Timm, Klein Süstedt 1.672,00/. Walter Pommerien, Nienwoldhe 2.050,00/200,00. Ilse Henschel, Dortmund

/1.110,00. Maria Kobbe, Seershausen /470,00. Käthe Schorling, Starrel /3.000,00. Herr/Frau Kaas, USA /28,22. Dora Mehrländer, Hildesheim /1.870,00. Alfred Klaer, Schneverdingen /230,00. M. & A. Mensing, Melsungen /1.000,00. Ernst Kessler, Gemünden /60,40.

Missionsfeste: Sottrum-Tarmstedt (6.6.2004) /2.539,40. Sittensen (13.6.2004) 1.269,44/ (enthaltend: *Schirmversteigerung und Taschenverkauf der Kinder*). Allendorf/Ulm (20.6.2004) 850,00/. Oberursel und Frankfurt (27.6.2004) 2.285,97/. Niederhessisches Missionsfest in Homberg (27.6.2004) 2.010,00/. Groß Oesingen (4.7.2004) 4.849,44/. Molzen-Klein Süstedt-Nettelkamp-Uelzen (4.7.2004) 3.861,32/. Bleckmar (11.7.2004) 4.340,41/. Talle-Veltheim (15.8.2004) /360,63. Rabber (22.8.2004) /1.990,00. Hörpel (28./29.8.2004) /2.711,75. Hannover (beide Gemeinden) (5.9.2004) /1.265,75. Lüneburg-Scharnebeck (5.9.2004) /1.166,00. Leipzig-Halle (5.9.2004) /378,00. Farven (5.9.2004) /4.649,63. Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.), Missionssonntag (12.9.2004) /452,30. Verden (12.9.2004) /2.316,67. Wiesbaden (12.9.2004) /802,00. Köln, Missionssonntag, (19.9.2004) /530,00. Usenborn (19.9.2004) /2.722,58. Stadthagen-Minden-Hameln-Rodenberg (26.9.2004) /1.823,94.

Besondere Gaben und Anlässe: Oberursel: Dauerbasar für Themba 900,00/. Wiesbaden: Geb.-Feier G. Brucksch 1.750,00/. Scharnebeck: goldene Hochzeit Schätzl (CB-Döbbrick) 2.363,50/. Weigersdorf: Handglockenchor 140,00/. Hannover: Gerh. Martens, 75. Geburtstag 350,00/. Wolfsburg: Kirchenkiosk (Moreira) 50,00/. Farven: H. B., Milchgeld Kuh Antja (Projekt 8006) 106,50/. Hamburg (Dreieinig.): Frauenkreis 80,00/. Heidelberg: Frauenkreis 158,89/. Rodenberg: Frauenkreis (Themba-Mädchenschule) 125,00/. Celle: goldene Hochzeit Lilge 150,00/. Südafrika-freizeit: Überschuss 214,85/. Radevormwald: Frauenkreis/Kindergottesd. (Themba) 570,80/. Hohenwestedt: Geb. H. + M. Steiner (Themba) 750,00/. Hermannsburg (Kl. Kreuzg): Trauung Weusthoff-Kruppa 346,12/. Konfirmation Rahel Bente (Nova Iguacu) 50,00/. Allendorf/Lumda: Konfirmanden (KiGa Kanye) 219,93/. Sottrum: Frauenkreis (Moreira) 200,00/. Hörpel: 75. Geb. Heinrich Petersen 300,00/. Bochum (Epiph.-Gem.): Frauenkreis 100,00/. Greifswald: goldene Hochzeit Arndt 50,00/. Bonn: Benefizessen (Estland) 4.295,60/. Brasilien-Informationstag Hamburg (Moreira + Canoas) 250,00/. Lüneburg: 70. Geb. Eggert Rambach 2.070,00/. Oberursel: Hochzeit Eitze-roth (Moreira) 75,15/. Oberursel: Seniorienkreis (Leipzig) 195,00/. Farven: Jugendkreis-Fußballturnier (Mo-

Dank

reira) 62,42/. Niedersachsen-Ost: Bezirkssynode 381,88/. Steeden: goldene Hochzeit P. + G.Müller (Mission in Dtl.) 197,80/. Kl. Süstedt: 80. Geb. Martha Lange 300,00/. Celle: 70. Geb. Johannes Dittmer (B-Marzahn) 550,00/. Molzen-Uelzen: Altenachmittag 150,00/. Rengshausen: 60. Geb. R. Fehling (B-Marzahn) 1.000,00/. Rotenburg (Wümme): goldene Hochzeit Rehr 840,00/. Gr. Oesingen: Hochzeit Hinzberg, Zahrenholz (Canoas) 312,25/. Braunschweig: H. Neddens – CD-Aktion 1.700,00/. Kassel: 50. Geb. Pfr. J. Schmidt 1.235,00/. Radevormwald: Gemeindefest 510,00/. Bleckmar: 40. Geb. MD Markus Nietzke 220,00/. Verden: Bücherlohnmarkt 135,00/. Nettelkamp: Geb. Lydia Behn 625,00/. Sachsenberg: Konfirmation 238,50/. Hamburg (Zion): Hochzeit Roberts-Rathje (Moreira) 160,70/. Hohenwestedt: Hochzeit Rohweder/Lüthje (Themba) /200,00. Celle: 75. Geb. W.-D. Kumleben (Serowe) /500,00. Rodenberg: Frauenkreis (Themba-Zentrum) /110,00. Lachendorf: Hochzeit Ramme/Kohnert (Moreira) /280,00. Hannover (St. Petri): Gemeindefest /583,08. Tarmstedt: goldene Hochzeit Stelling /515,00. Homberg: Silberhochzeit Rosemarie/Reinhard Lösel /908,00. München: Junge Gemeinde (Seminar Pretoria) /45,00. Veltheim: Frauenkreis /120,00. Brunsbrock: Familientreffen /350,00. Wittingen: Geb. E. G. (Themba) /500,00. Guben: Missionsabend /37,92. Lachendorf: Hochzeit Heidenreich /358,00. Bonn: 70. Geb. Dr. J. Petersen (Notlinderung i. d. Welt) /200,00. Grünberg: Geb. A. Forchheim (Kalanga) /600,00. Weigersdorf:

Seniorenkreis und Missionsabend /318,50. Hörpel: Kollekte Gottesdienst Wilsede /249,90. Talle: goldene Hochzeit Bickley (Belarus) /1.005,00. Farven: Frühstückstreff /105,00. Nettelkamp: Gurkenaktion /250,00. Wittingen: Geb. E. Kaufmann (Serowe und Seminar Pretoria) /400,00. Georg Schmidt: Geburtstagspende /200,00. Kassel: 50. Geb. Pfr. Jürgen Schmidt /50,00. Rodenberg: Hochzeit Eckard und Elisabeth Meyer (FOUSA) /365,00. Tarmstedt: Frauenkreis /250,00. Frankfurt: Informationstag Süd /221,00. Uelzen: Fürbittkreis (allgemein und Moreira) /400,00. Korbach: 85. Geb. Gabriele Görg (Kirchbau Serowe) /100,00. Stelle: Frauenkreis II (Themba-Mädchenschule) /42,50. Bochum (Kreuzgem.): B. R., Gurkenpende /42,38. Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.): Frauenkreis (Gifhorn) /57,00. Briefmarkenaktion 529,60/1.042,55. Münzaktion 58,96/125,00.

Ausland: Frankreich 3.318,42/. Österreich /60,00. USA 332,50/3.874,68.

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 126,70/126,70. Brasilien-Freundeskreis, Bergen 270,00/. Kenia-Freundeskreis: FOUSA 747,23/ 2.540,00. Brasilien: Canoas-Paten 420,00/100,00. Propsteiverband Helmstedt (Moreira) 337,57/. Nemmersdorf 100,00/. Bevenrode (Frauenhilfe) 40,00/. Harsefeld: Moreira 145,56/486,68. Selsingen (Moreira) /496,05. Sulingen (Moreira) 92,50/460,00. Königslutter (Moreira) /205,20. Einzelspender 5.156,50/4.752,72.

Zusammenfassung:	Juni	Juli	August	September
Allgemein	40.267,47	65.943,83	34.766,18	67.660,72
Daueraufträge (Gehaltssicherung)	1.201,25	1.476,25	986,25	1.523,63
Spenden nach Heimgängen (allgemein)	5.172,95	2.662,00	4.725,00	3.465,40
Vermächnisse, Erbschaften	780,00	153,96		
Berlin-Marzahn	875,68	2.020,68	35,68	210,68
Ausbildung Schwarze Pastoren	2.115,36	2.372,76	1.443,76	1.031,76
Kalanga-Arbeit	120,00	4.332,02	69,00	861,42
Cottbus-Döbbrick	3.091,73	605,00	616,00	355,00
Leipzig (Muslimen-Arbeit)	200,00	646,00		1.100,00
Themba-Projekte Dirkiessdorf	1.892,14	1.884,21	1.190,71	410,21
Seminar Pretoria	1.084,56		45,00	200,00
Botswana-Projekte	454,06	132,68	1.928,35	722,00
LCSA-Projekte				30,00
LCSA-Kindergeld	361,80	274,16	421,80	442,80
Brasilien	4.422,55	4.021,89	3.322,33	4.545,51
Magdeburg Lutherladen	213,00	33,00	33,00	33,00
Missionshaus	3.602,99	517,20	99,95	100,00
Verschiedene	10.594,89	5.344,45	2.145,00	8.420,22
Missionsblattspenden		20,00	10,00	250,00